

Diese ließ die Stadt zum Fluchtpunkt für all jene werden, die, wie die Malerpoeten als Generation Kriegs- und Diktaturerfahrung (vor, und im Fall von Pastior und Loewe, auch nach 1945) teilten und in West-Berlin einen besonderen Freiraum für individuellen künstlerischen Ausdruck, literarische Inspiration und gemeinschaftlich frohsinnige Performance fanden.

So sah auch Karl Krolow 1974 im „Stadtswesen Berlins“ ein verbindendes Element in den Arbeiten der Berliner Malerpoeten. Sie seien optisch oder verbal, „Berliner Notationen: Das alles gibt es hier so und nicht anders: Menschen wie Bäume, Träume wie Keckheit, Übermut wie Feuchtigkeit, die vom Wetter und vom Alkohol stammt, Straßen, Straßenecken und die Wege aus Phantasie, die pralle Gegenständlichkeit, die Dingfestigkeit und schöne Dreistigkeit des Wirklichen und das Hanebüchene, das Verrückte und Aggressive, Umarmung und Widerstand, Radau und Trivialität oder Lebens-Empfindlichkeit.“

Zweifellos sind die Berliner Malerpoeten eine Blüte West-Berliner Kultur der Nachkriegszeit.

Diese (neu) zu entdecken und ihr Erbe eines kompromisslos freiheitlichen, modernen Kunstschaffens und vielfältiger grenzüberschreitender Kulturpraxis zu feiern, ist im heutigen Europa neu aufziehender Grenzregime, geistiger Intoleranz und Gleichgültigkeit erinnerungswürdig und inspirationsfähig - in Berlin und darüber hinaus in Deutschland und Europa.

Dank für diese Gelegenheit mit der hier vorgestellten Ausstellung gebührt vor allem Aldona Gustas.

Auch wenn Aldona Gustas sich selbst am liebsten einfach als Kollegin sah, wurde sie nicht ganz zu Unrecht oft als Mutter der Berliner Malerpoeten bezeichnet. Aber Aldona Gustas hat nicht nur ein „Herz wie ein Herkules“ (Titel einer ihrer zahlreichen Lyrikbände), das sie aufs Innigste mit den 13 von ihr zusammengerufenen Künstlern verband und verbindet. Sie war eindeutig auch Dirigentin dieses Orchesters von „Hardcore Individualisten“ oder gar Generalin, die ihre, wie sie sagt, „Kunstsoldaten“ auf Linie brachte - vom exzentrischen Genie Friedrich Schröder-Sonnenstern bis zum Mega-Literaturstar Günter Grass.

Jenseits ihres eigenen umfangreichen und noch viel zu wenig bekannten künstlerischen und literarischen Werkes (über 100 Veröffentlichungen), sind die Berliner Malerpoeten das größte Vermächtnis, der heute 84-jährigen Aldona Gustas, die sich Zeit ihres Lebens für Frauen in der Kunst stark machte und deren literarische und zeichnerische Werke häufig um die Themen weiblicher Identität, Liebe und Erotik kreisen.



Aldona Gustas, Foto: John Colton

20 Jahre nach ihrer letzten Malerpoeten-Schau trug Aldona Gustas im Jahr 2014 über 100 Werke der Berliner Malerpoeten zusammen für die Ausstellung „Pulsierendes Leben. Pulsierender Tod“ i.R. des 2-jährigen Zyklus „Inside Out I – die Kreuzberger Bohème“ der Berliner Browse Gallery. Diese Zusammenarbeit unter der Leitung von John Colton ist auch die Basis für die aktuell gezeigte Wanderausstellung der Berliner Malerpoeten.

Die Browse Gallery realisiert außerdem 2016 in Kooperation mit dem Goethe-Institut Litauen eine zweijährige Wanderausstellung „Mundfrauen“ von Aldona Gustas in Litauen. Im September 2016 eröffnet die Browse Gallery in Berlin die Ausstellung „100 Jahre Robert Wolfgang Schnell“ anlässlich des 100. Geburtstags des künstlerischen Multitalents und Berliner Malerpoeten Robert Wolfgang Schnell - eine Kooperation mit dem Friedrichshain-Kreuzberg-Museum, unterstützt aus Mitteln des Kulturfonds Friedrichshain-Kreuzberg.

Dank, Kooperation und Partnerschaft

Die Browse Gallery bedankt sich bei allen Künstlern, Erben und anderen Leihgeberinnen und Leihgebern für die großzügige Bereitstellung von Werken für die Ausstellung. Herzlich möchten wir auch der Stadt Wiesbaden, dem Partnerschaftsverein Wiesbaden - Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg e.V. und besonders Elke Wansner danken, dass wir mit der Ausstellung in Wiesbaden zu Gast sein dürfen und Teil des Programms „2016 Jahr der Städtepartnerschaften“ sind. Wir freuen uns, mit dieser Ausstellung Berliner und Kreuzberger Kunst- und Kultur in Wiesbaden zu repräsentieren und die Bande der Städtepartnerschaft zwischen Wiesbaden und Friedrichshain-Kreuzberg zu stärken. Die Ausstellung Berliner Malerpoeten „Pulsierendes Leben. Pulsierender Tod“ ist ein Kooperationsprojekt der Browse Gallery Berlin mit dem Städtepartnerschaftsverein Friedrichshain-Kreuzberg e.V., dem Partnerschaftsverein Wiesbaden - Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg e.V. und der Stadt Wiesbaden, mit freundlicher Unterstützung der Naspas-Stiftung „Initiative und Leistung“. Die Kulturveranstaltung ist Teil des Programms „2016 Jahre der Städtepartnerschaften“ der Stadt Wiesbaden.

Kontakt Browse Gallery:
www.browse.gallery, info@browse.gallery
Kontakt Partnerschaftsverein Wiesbaden:
<http://wi-x-hain.info>

Ausstellungseröffnung: 18.6.2016, 12 Uhr
Foyer, Rathaus Wiesbaden, Schlossplatz 6
durch Sven Gerich, Oberbürgermeister von Wiesbaden



BERLINER MALERPOETEN

Pulsierendes Leben
Pulsierender Tod



Ausstellung - Rathaus Wiesbaden

Günter Bruno Fuchs Günter Grass
Aldona Gustas Roger Loewig
Christoph Meckel Artur Märchen
Kurt Mühlenhaupt Karl Oppermann
Oskar Pastior Robert Wolfgang Schnell
Wolfdietrich Schnurre
Friedrich Schröder-Sonnenstern
Joachim Uhlmann
Hans-Joachim Zeidler

Eintritt frei

18.06. - 01.07.2016

Kuratiert von Aldona Gustas und John Colton
Fotos von Dietmar Bührer, Alf Trenk und Axel Benzmann

Rathaus Wiesbaden, Foyer, Schlossplatz 6

Berliner Malerpoeten Pulsierendes Leben - Pulsierender Tod

Die Berliner Malerpoeten sind einzigartig für Berlin und auch international eine ungewöhnliche Künstlergruppierung, denn sie versammelt mehr als ein Dutzend „Doppelbegabungen“: Vierzehn malende Schriftsteller und schreibende Maler. Darunter finden sich weltberühmte und unbekanntere Persönlichkeiten - auch diese Mischung eher selten.

Neun Mitglieder der Gruppe sind mittlerweile verstorben, darunter Günter Grass, Friedrich Schröder-Sonnenstern, Kurt Mühlenhaupt, Günter Bruno Fuchs und Robert Wolfgang Schnell, Artur Märchen, Roger Loewig, Oskar Pastior, Wolfdietrich Schnurre und Hans-Joachim Zeidler. Zu den heute Lebenden gehören, Karl Oppermann, Joachim Uhlmann, Christoph Meckel und, nicht zuletzt, die einzige Frau und Gründerin der Gruppe, Aldona Gustas. Während von Friedrich Schröder-Sonnenstern, Kurt Mühlenhaupt, Artur Märchen, Karl Oppermann und Hans-Joachim Zeidler eher das bildnerische Werk bekannt ist, haben sich die übrigen Malerpoeten mit literarischen Werken ins Bewusstsein der Öffentlichkeit geschrieben. Dass sie über Jahrzehnte immer auch leidenschaftlich malten und zeichneten, ist bis heute außerhalb von Fachkreisen kaum bekannt.

Günter Grass

Es sind die Grauwerte, die unsere Wirklichkeiten tönen, stufen, eintrüben, transparent machen: weiß ist nur das Papier. Es muß befleckt, mit harter oder brüchiger Kontur belebt oder mit Wörtern besiedelt werden, die die Wahrheit immer neu und jedesmal anders erzählen.

Hier will die aktuelle Ausstellung im Rathaus Wiesbaden den Blick öffnen, fokussiert auf die Bildermächtigkeit der „wilden Vierzehn“.

Zu sehen sind neben farnefrohen Ölbildern des „Malers der Liebe“, Kurt Mühlenhaupt, episch großformatigen Aquarellen Karl Oppermanns und meisterlichen Buntstift-Gemälden von Friedrich Schröder-Sonnenstern vor allem grafische Arbeiten der „Dichter-Künstler“: z.B. Kaltnadelradierungen aus dem umfangreichen zeichnerischen Werk des Literatur-Nobelpreisträgers Günter Grass, Holzschnitte der Kreuzberger Dichter und Gründers der *zinke* (Berlins erste Künstlergalerie der Nachkriegszeit), Günter Bruno Fuchs und Robert Wolfgang Schnell, fein ziselierte Miniaturen aus Bildformen und Textversatzstücken des genialen, rumänischen Wortakrobaten Oskar Pastior, traumartig surrealistisch anmutende Zeichnungen von Christoph Meckel, tanzende druckgrafische Abstraktionen des Literaten Joachim Uhlmann, oder mit wenigen geschwungenen Linien entworfene erotische Fantasien der Lyrikerin Aldona Gustas. Ausschnitte des literarischen Werks der Malerpoeten, das wohl zusammen auf hunderte Veröffentlichungen kommt, finden sich in 6 Glasvitrinen, zusammen mit zeitdokumentarischen Materialien.

Ein Schema für das Zusammenspiel von Bild und Wort im Werk der einzelnen Künstler gibt es nicht.

Sie nahmen sich einfach die Freiheit, das eine zu tun, ohne das andere zu lassen. Je nach Sujet, Hintergrund, Talent und Temperament der Persönlichkeiten fand dieses ganz unterschiedliche Ausprägungen.

„Sie haben sich mit Haut und Haaren der Kunst verschrieben. Dem einen ist sie Lebensretter, dem anderen Erholung, dem dritten Beruf, dem vierten Medizin, dem fünften Geselle... Aber sie brauchen sie alle, und wo der Pinsel nicht will, da greifen sie zur Feder, oder umgekehrt. Sie malen und dichten, Lyrik sogar, und leben auch noch alle in Berlin. Um diesem Abenteuer gewachsen zu sein, haben sie sich zusammengeschlossen: vierzehn Berliner Malerpoeten.“ (Egon Graf Westerholt, Genua, Mai 1977, Goethe-Institut, Genua, aus: Berliner Malerpoeten, Pittovi Poeti Berlinesi)

Das „Projekt“ der Malerpoeten beschreibt Westerholt als Wagnis „in heutiger Zeit und im Berlin unserer Tage“. Und in der Tat stieß Aldona Gustas, die während des 2. Weltkriegs aus Litauen nach Berlin geflohene Dichterin, hierzulande auf einige Skepsis und Widerstand, als sie 1972 befreundete Schriftsteller und Maler in der Gruppe der Berliner Malerpoeten zusammenrief, gemeinsame Ausstellungen kuratierte, Anthologien und Kataloge zur Veröffentlichung brachte.

Während sie die Berliner Malerpoeten erfolgreich im Ausland bekannt machte, mit Hilfe des Goethe-Instituts Ausstellungen in westeuropäische und südamerikanische Städte wie Brüssel, Caracas, Medellin, Buenos Aires, Rom, Nancy, Straßburg, Bordeaux u.a. brachte, war die Reaktion zuhause verhaltener. Berliner Kulturverantwortliche freuten sich zwar über die Außenwerbung für die „Frontstadt“ in der Welt, boten aber selbst den Malerpoeten jahrzehntelang keine große Bühne.

Malerei und Literatur zu verbinden schien dem etablierten West-Berliner Kunstbetrieb und streng diszipliniert orientierten Akademien vermessen, Dilettantismus ein Vorwurf, dem sich die Gründerin der Malerpoeten öfters ausgesetzt sah. Auch die Gegenständlichkeit vieler bildnerischer Arbeiten der Malerpoeten passten nicht in den Zeitgeist des vorherrschenden Kunstverständnis US-amerikanischer Prägung. Davon ließen sich weder Aldona Gustas noch andere Malerpoeten beirren. Bereits seit Ende der 50er Jahre hatten zahlreiche Mitglieder der späteren Berliner Malerpoeten wie Fuchs, Schnell, Grass, Mühlenhaupt und Schröder-Sonnenstern mit der Gründung der *zinke* und ähnlichen Projekten Literatur und Malerei selbstverständlich zusammengebracht, insistierten konsequent auf ihrer künstlerischen Individualität und Unabhängigkeit, jenseits des Mainstreams.

Dem kruden Diktum des Sozialistischen Realismus ebenso Verachtung schenkend wie den *„Nivellierungstendenzen des internationalen Einheitsindividualismus,“* (Eberhard Roters, ehem. Leiter der Berlinischen Galerie), wollten sie eine Art Kunst zeigen, „deren Erlebnis ins Phantastische, Realistische, Ironische, Traumhafte, in eine Welt gelebten Friedens führte, fern von äußerlicher

Polemik ... Wir suchten das Bildhafte und bunt Erzählerische, das auch den ausgestellten Bildern die besondere anti-modische Note gab.“ (Robert Wolfgang Schnell)

Anti-modisch waren sie ja, anti-modern wohl kaum, wie die Kritik an Gegenständlichkeit und bildhaft Erzählerischem in vielen Werken der Malerpoeten glauben machen wollte.

„Das Signum der Moderne ist die Vielseitigkeit des Künstlers, auch wenn das heute angesichts vermehrter Kunstmarktkunst gern übersehen wird.“ (Michael Glasmeier in Künstlerpublikationen, Schriftenreihe Band 6, Künstler schreiben)



Oskar Pastior, Bildtafel aus dem Krimgotischen Fächer, 1978

Mit ihrer Verbindung von Malerei, Zeichenkunst und Text führten die Malerpoeten im Gegenteil wesentliche Momente der avantgardistischen Moderne der Vorkriegszeit fort, die sich etwa im Expressionismus, im Kubismus, Dadaismus und Surrealismus zuerst Bahn schlugen und deren Spuren auch in den Werken der Berliner Malerpoeten deutlich sichtbar werden.

Bei aller stiefmütterlichen Behandlung durch den offiziellen Berliner Kunstbetrieb ist die Stadt doch konstitutiv und verbindende Stofflichkeit für und in den Arbeiten der Berliner Malerpoeten. Entstehung und Ausdruck der Gruppe verdanken sich dem damaligen „Inseldasein West-Berlins“ (Aldona Gustas) und einer demokratischen (Underground-)Kultur der Vielfalt und Toleranz.